

Heimatschutzbücher

Autor(en): **A.B.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **30 (1935)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heimatschutzbücher

Walter Schöniche. Der Umgang mit Mutter Grün. Berlin-Lichterfelde, Hugo Bermühler Verlag.
Preis RM 2.85.

Ein Büchlein, das in recht viele Hände kommen sollte. Es ist unterhaltsam geschrieben und zeugt von grosser Belesenheit, und sein Ziel: die Besserung der Menschheit in ihren Sünden, die sie gegen die Natur tagtäglich begeht, ist gewiss auch unser Ziel.

Da ist einmal das Beschmieren von Kapellen, Denkmälern, Sitzbänken, Aussichts- und Schutzhütten, schon eine recht alte Sünde. J. V. Widmann schrieb in seinen „**Spaziergängen in den Alpen**“ über die Telskapelle: „Gegen das eiserne Gitter, das nun das Innere vor der Entweihe durch profane Besucher schützt, habe ich nichts einzuwenden; es ist notwendig, wenn nicht jeder Handwerksbursche aus Tuttlingen oder Kreuznach seinen werten Namen an die Wand oder gar auf die gemalten Gestalten selbst kritzeln soll. Man weiss, wie die frühern Bilder entstellt waren; in das Auge Gott Vaters hatte irgend ein schweizerischer Verein sich eingezeichnet, und quer über die Figuren liefen unzählige, zum Teil unflätige Schmierereien. Die Achtung vor der Kunst ist noch nicht so tief in alle Schichten des Volkes eingedrungen, dass man Gemälde, die mit grossen Kosten sind hergestellt worden, vertrauensvoll ohne Schutzwehr dem Volke selbst zu freiem Besuche überlassen könnte.“ Das gilt leider auch für heute.

Der Verfasser erwartet Besserung durch das Anbringen von Verslein wie:

Ein Mensch, der gut erzogen ist,
Gibt acht auf seine Hände;
Nur Leute ohne Lebensart
Beschmieren Tisch und Wände.

Ich muss gestehen, dass ich wenig an deren magische Gewalt glaube und mir bessere Erziehungsmittel denken kann.

Ebenso wenig glaube ich, dass Verslein gegen ein anderes Uebel helfen, das bei uns unter dem Namen Gipfelpest unrühmlich bekannt ist, und das man wie es scheint, in Deutschland mit dem lustigen Namen Berliner Edelweiss bezeichnet: die achtlos liegen gelassenen Wurstpapiere, Schokolade- und Zigarettenpackungen, Eierschalen, Konservenbüchsen, und was dergleichen Dinge mehr sind, von denen die Natur nichts wissen will und die sie vom Kreislauf ihres Stoffwechsels ausschliesst. Wir haben früher einmal berichtet, wie in England ein grosser Verband mit drastischen Erziehungsmitteln für die Sauberhaltung von Wald und Flur eintritt. Bei uns und anderswo hat man es mit blechernen Papierkörben versucht, die nicht weniger scheusslich sind als die fliegenden Fetzen, in Deutschland mit Verbottafeln in Poesie und Prosa, die doch das Bild und die Stimmung der Natur auch verderben. Beides ersetzt die Erziehung nicht, die dem Unmündigen der Lehrer, dem Rekruten der Offizier, dem Erwachsenen die Zeitung wohl überall gerne erteilt. Wir dürfen uns rühmen, dass der Heimatschutz wohl alle Zeitungen des Landes auf seiner Seite hat; aber die Redaktoren sind geplagte Leute und können nicht an alles denken. Wir möchten unsere Sektionen bitten, die Zeitungen ihres Gebiets auf die tätigsten Mitglieder zu verteilen, so dass in jeder Hinsicht für unsere Ziele gesorgt wird. Gerade diese Reinhaltung der Natur muss immer wieder gepredigt werden, und zwar den reichen Leuten mit ihren Autopicknick nicht weniger als den andern. **Ein Heimatschützer, der schreibt, ist hundertmal mehr wert als Hunderte, die schweigen.** Wenn es aber ein Verein war, der solche Spuren hinterliess, etwa ein Jugendverein, so schreibt ihm einen höflichen und geschickten Brief und ladet ihn überdies ein, als Mitglied dem Heimatschutz beizutreten.

Es gibt auch Vereine, die sich in anderer Weise gegen die Natur versündigen, und zwar durch Entweihe ihrer Stille. Wenn ein Chor, der es kann, schlicht und rein im Wald ein Lied singt, so freut sich jeder darüber; aber es gibt auch Vereine, die gröhlend, heulend und laut schwatzend durch die Natur ziehen, und das macht niemand Vergnügen. Es gibt Leute, die Jazz- und Schlagermusik auch im Walde nicht entbehren können und sie dort von Schallplatten abzapfen.

Das Büchlein berichtet noch von vielen andern unbewussten Gemeinheiten, von Blumenraub und Faltermord, von aufdringlichen Waldschenken, vom Baumfrevel mittels Schrifttafeln und was sonst noch der von allzu geschäftstüchtigen Leuten betriebene Fremdenverkehr an Dummheiten mit sich bringt. 48 Bildtafeln bringen zugkräftige Beweisstücke, die gewiss nicht leicht zusammenzubringen waren.

A. B.